

HUGEN



MAX HASEN



Hans Christiansen (Paris)

Feierabend

Schon färben sich die Wolken roth,
Thautropfen blißen in der Saat.
Noch dampft der letzte Rauch im Schlot,
Und plötzlich wird es still und todt
In der Fabrik. Der Abend naht.

Nun ziehen sie in Reih' und Glied,
Die Arbeitsfrau, der Arbeitsmann,
Zum Dorfe, wo ihr Stamm erblüht,
Und jeder singt sein Lebenslied
So froh, als er's nur singen kann.

Das wärmt den Kranken, jaucht empor
Und mahnt den Müden, der vor Noth
Und Sorge hungerte und fror
Und bettelte bei Thür und Thor,
An seiner Hände Kraft und Brot.

Und kommt die Nacht im Festgewand,
Mit Silbersternen reich geziert,
Träumt Mancher, der sich wiederfand,
Von Gütern, die in Stadt und Land
Der Mann der Arbeit selbst regiert.

Adolph Donath

Eine Trauung

Has Krankenzimmer macht einen feierlichen, feestlichen Eindruck, als ob es der Schauplatz irgend einer freudigen Begegnung wäre. Aber nur auf den ersten Blick. Wenn man genauer zusieht, verräth sich seine eigentliche Bestimmung doch durch dieses und jenes: ein Möbel, das, fortgerückt, um einer Chaiselongue Platz zu machen, jetzt eine anders gefärbte Stelle an der Wand sehen lässt, welche das Auge unwillkürlich auf sich zieht; ein Tischchen im Hintergrunde, voll kleiner Arzneiflaschen, die, nur schlecht verdeckt, ihre rothen, grünen und weißen Papierfahnen erkennen lassen; ein gezwungenes Lächeln auf allen Gesichtern, welches eine tiefe Angst nicht zu verbergen vermag.

Der bleiche Mann im Bett, bleicher als die weißen Bettlaken; die Frau zu seinen Häupten, welche zärtlich seine magere Hand streicht, die beiden jungen Mädchen, welche mit leichten, schwebenden Schritten jeden Augenblick an die Thür eilen und wieder zurückkommen, — sie alle warten ängstlich, fieberhaft.

Der Arzt, welcher vor dem Fenster steht, und die vier Nachbarn, welche man um ihr Erscheinen gebeten hat, und welche nun in ihrem Sonntagsstaat verlegen dastehen, schwanken tiefbewegt.

Der Mann (ungeduldig, in klagendem Ton): „Aber warum kommt der Maire nicht?... Lucie!“

Lucie (das ältere der beiden jungen Mädchen, nähert sich mit einer sanften, gleichsam gedämpften Lebhaftigkeit dem Bett): „Vater!“

Der Mann: „Bist Du auch sicher, daß alle Formalitäten erfüllt sind?“

Lucie: „Ja, Vater, sei unbesorgt, es ist alles in Ordnung!“

Der Mann (in die Kissen zurücksinkend, klagend): „Aber warum kommt er denn nicht? Warum kommt er nicht?“

Die Frau (ihm die Hand drückend): „Er wird schon kommen, Paul; er wird schon kommen....“

Der Mann (diesen Stimme von einer wachsenden Angst erstickt zu werden scheint): „Aber

inzwischen muß ich geben... ich fühle es wohl!... Und denke nur, wenn er zu spät käme, wenn ich Euch so zurückließe, Lucie, Charlotte und Dich!... (Fast schreien) Aber ich will nicht... ich will nicht... Ich darf nicht sterben! Ich darf nicht!“

Der Arzt (nähert sich hastig): „Na, na... Ruhe, lieber Freund! (Flößt ihm einen Löffel Medizin ein.) Was Sie für Ideen haben! Von Sterben ist gar keine Rede...“

Der Mann (ungläubig, seine Hände über der eingefallenen Brust zusammenkrampfend): „Aber ich fühle es doch hier...“

Der Arzt (beruhigend): „Sie fühlen sich ein wenig unwohl, weil Sie nervös sind. (Lachend) Donnerwetter, wenn man zur Trauung geht, ist man ganz natürlich etwas aufgeregt... Aber ich versichere Ihnen, es ist keine Gefahr vorhanden, und Sie werden sich schon wieder herausmachen, ja!“

Der Mann (mit glühenden Augen): „Sie... Sie glauben wirklich?“

Der Arzt (lächelnd): „Wenn ich es Ihnen versichere!... (Er entfernt sich vom Bett, leise zu Lucie:) Vielleicht könnte man den Maire holen lassen... Ist die Mairie weit von hier?“

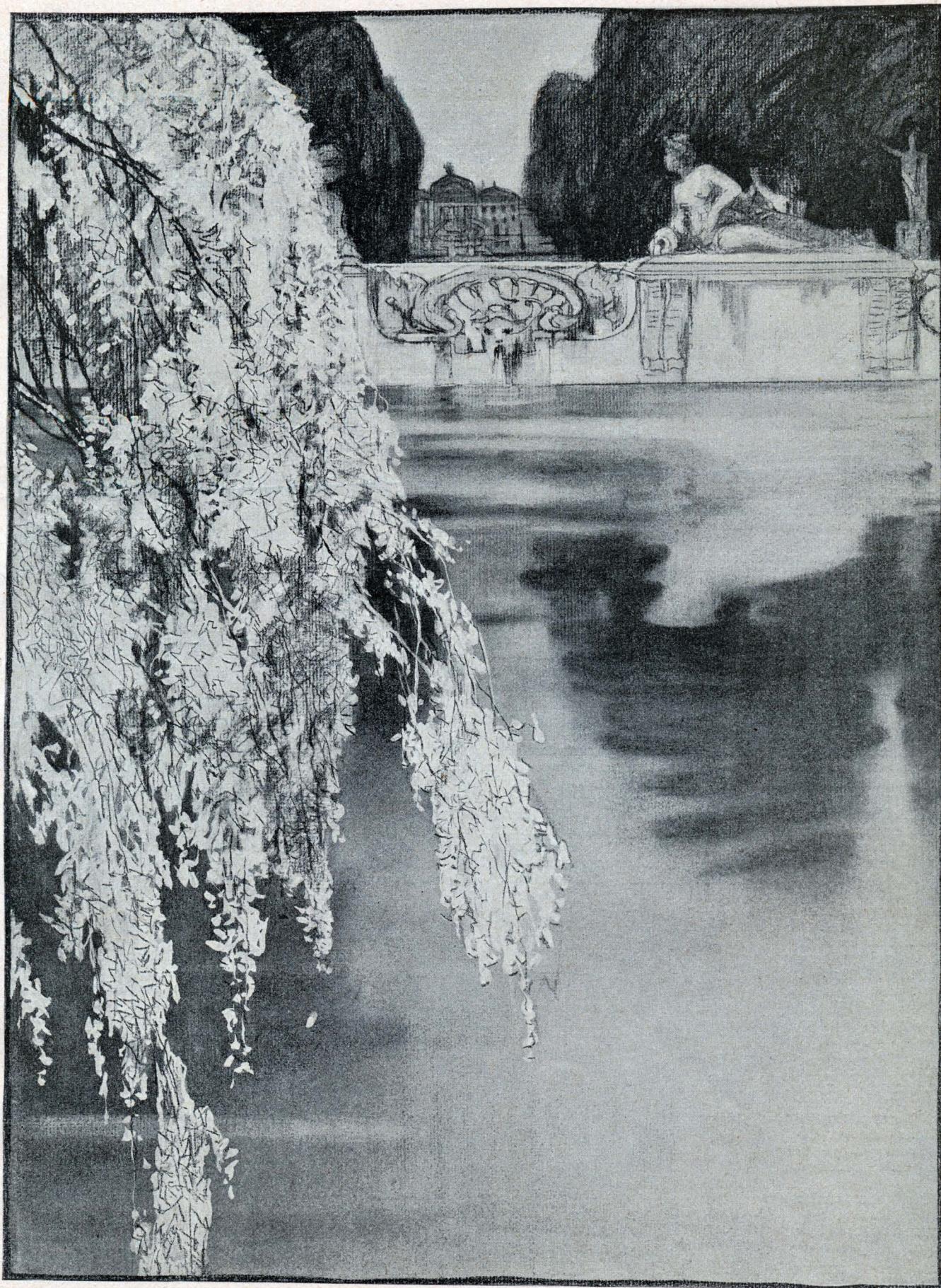
Lucie (ebenso): „Eine Viertelstunde...“

Der Arzt (entnervt): „Dann ist es zweitlos... Er würde doch zu spät kommen. Es bleibt uns nichts übrig, als zu warten. Vielleicht ist er schon unterwegs...“

Schweigen lagert über dem Zimmer. Lucie ist von neuem an die Thür gegangen und bleibt dort stehen, das Taschentuch an die Augen gedrückt. So verfließen zehn Minuten — zehn Jahrhunderte.

Endlich schlägt die Korridorglocke an. Bei diesem Ton erzittern alle Herzen und beginnen hastiger zu schlagen. Dann tritt Lucie ein, gefolgt von dem Maire, dem Sekretär und einem Gerichtsdienner, der die Akten trägt.

Der Maire (erfaßt mit einem Blick die Situation und fühlt, daß er sich beeilen muß):



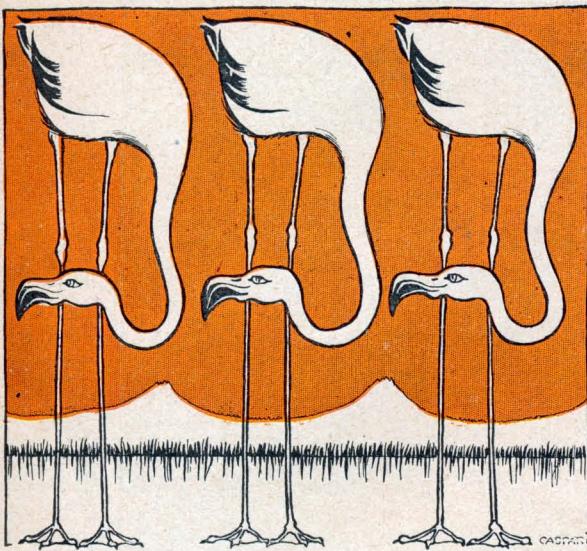
Schwarz ragen die Cypessen
Am dunklen Teich empor
Ein schweigendes Vergessen
Ruh auf dem alten Thor!

Die Ephesinger greifen
Keck nach dem Sandsteinschild,
Verwittert sind die Greifen
Im grauen Wappenbild:

Verrostet sind die Riegel
In langer Ruhezeit,
Im dunklen Wasserspiegel
Träumt die Vergangenheit!

Kurt Ramlah

Raimund Germela (Wien)

**Ehrenbezeugung**

„Nehmt Eure verrückteste Stellung ein, da vorn kommt ein Symbolist!“

„Guten Tag, meine Damen... meine Herren... Ja, danke, dieser Tisch steht hier sehr gut... Wollen Sie, bitte, die Thüren öffnen lassen, mein Fräulein. Das Gesetz verlangt es...“

Der Mann (wie verwandelt, während man dem Beamten gehörcht): „Ah, Herr Maire! Was für Angst habe ich ausgestanden, Sie könnten zu spät kommen... Was für Furcht habe ich gehabt, ich könnte sterben, bevor ich wieder gutgemacht... bevor ich Ihnen meinen Namen gegeben, sie ehrlich gemacht habe... meine Kinder, meine lieben Töchter, und (gärtlich die Hand drückend, welche die seinge noch immer umschlossen hält) sie, die tapfere Gefährtin meines Lebens... Denken Sie nur, wenn ich gestorben wäre, ohne...“

Der Maire (sanft): „Na, na... nur Ruhe!... So weit sind wir doch noch nicht... Sie sehen ja ganz ausgezeichnet aus und...“

Der Mann: „Ja, ja, der Doktor hat mir gesagt, ich brauche noch nicht zu sterben... nicht wahr, Herr Doktor? Aber trotzdem wünsche ich, daß Sie uns ohne Verzug zusammengeben... Ich habe zu große Angst gehabt... Denken Sie doch! Wenn ich sie ganz allein zurückgelassen hätte, ohne Vermögen, ohne ehrlichen Namen, ohne Zufluchtsstätte... Und das alles aus Feigheit, aus Furcht vor der Welt, vor meiner Familie, einem Haufen gleichgültiger Menschen... Nein, nein... Ich will auf der Stelle getraut werden... (mit schwächerer Stimme) auf der Stelle...“ (Er sinkt, lächelnd und schwer atmend, in die Kissen zurück.)

Der Arzt (unruhig und leise zum Beamten): „Beileiben Sie sich, Herr Maire!“

Der Maire (zu den Zeugen): „Wir schreiten zur Entschließung! (Er liest hastig die Formeln, die Gesetzesparaphen vor und kommt zu den Namen.) Julietta Maria Colombet, sind Sie gewillt, den hier anwesenden Paul Eduard Dorthier zum Ehegatten zu nehmen?“

Die Frau (mit thränenerstickter Stimme): „Ja, Herr Maire...“

Der Maire: „Paul Eduard Dorthier, sind Sie gewillt, die hier anwesende Julietta Maria Colombet zum Eheweibe zu nehmen?“

Schweigen. Ein schreckliches Schweigen, welches sich wie eine Zentnerlast auf alle Herzen wölzt. Der Mann im Bett, immer lächelnd, mit starren, unbeweglichen Augen, bleibt stumm.

Der Sekretär (leise): „Aber Herr Maire, er ist ja tot!“

Die Frau (will sich verzweifelt über den Kranken werfen): „Mein Gott!“

Die Tochter: „Vater!“

Der Maire hält sie mit einer kurzen, gebieterischen Handbewegung zurück. In leicht verändertem, aber entschlossenem Ton): Ich bitte Sie!... Nach einem Augenblick der Überlegung wendet er sich an die Zeugen und sagt, ein wenig blaß von dem, was er zu thun im Begriff steht, aber stark im Bewußtsein seiner moralisch richtigen Handlungsweise: „Obgleich das ‚Ja‘ nur schwach gewesen ist, haben Sie es doch alle gehört, nicht wahr, meine Herren?“...

Der Arzt (ebenfalls etwas bleich): „Aber... gewiß!“...

Ein Beuge (nach kurzer Überlegung): „Ja, Herr Maire...“

Die drei anderen Zeugen neigen behagend die Köpfe.

Der Sekretär (leise): „Indessen, Herr Maire...“

Der Maire (ohne auf ihn zu hören, feierlich): „Im Namen des Gesetzes, die Ehe ist geschlossen!...“

Die Frau (wirkt sich über ihren Gatten): „Paul!... Paul!... Antwort mir!“

Die Tochter: „Vater!... Vater!...“

Der Maire (sich die Stirn trocknend, zu den Zeugen): „Wenn Sie jetzt die Güte haben wollen, zu unterschreiben, meine Herren!“

Der Sekretär (nimmt den Maire bei Seite; in ironischem, mißbilligendem Ton): „Ich enthalte mich einer Beurtheilung Ihrer Handlungsweise, Herr Maire; aber ich fürchte, Sie haben da eine Ungezüglichkeit begangen. Denn ich muß Ihnen nur sagen: ich für meine Person habe das vom Gesetz verlangte „Ja“ nicht gehört.“

Der Maire (ihn fest anblickend): „Sie haben es nicht gehört? Das wundert mich... Wo waren Sie denn?“

Der Sekretär (erstaunt): „Wo ich war? Nun... hier im Zimmer, neben Ihnen... Und ich versichere Ihnen, ich habe sehr gute Ohren!“

Der Maire (mit einem letzten Blick in das vom Tode veränderte Gesicht, welches ihm aus einer anderen Welt ein dankbares Lächeln zuzuschicken scheint; streng): „Gute Ohren, mein Herr? Mit den Ohren gab's hier nichts zu hören... Mit Ihrem Herzen hätten Sie das „Ja“ hören müssen!... **Léon Xanrof.**“



Prior: „Die rothe Nase läßt auf starken Consument geistiger Getränke schliefen“
Bettelmönch: „Ja mei, Herr Prior, wenn i mit de Bauern net a paar Halbi Bier trink, ruckens aa mit'n Schmalz und mit de Eier net raus!“

Aus einem Cyclus: „Der Florida-Mistral“

Alles, Alles in Gedanken

Zu Tallulah in der Frühe
Bei der Morgensonnen Schimmer
Bin ich an Dein Bett getreten
In dem lieben kleinen Zimmer.
Schlang um Dich die Arme beide;
Sprach: „Mein heiligeliebtes Kindchen,
Gratulire zum Geburtstag!“
Küßt' Dir tausendmal das Mündchen,
Aber ach — —
Alles, Alles in Gedanken,
Denn es trennen grausam uns
Weite Fernen, weite Schranken.

Und dann ging's durch die Plantagen,
Schwätzten tausend dumme Sachen,
Bauten Schlösser in die Lüfte,
Wie es so Verliebte machen.
Speisten sehr vergnügt zu Mittag,
Durft' zum Kaffee Dich besuchen,
Und Du gabst von allen Gästen
Mir das größte Stück vom Kuchen,
Aber ach — —
Alles, Alles in Gedanken,
Denn es trennen grausam uns
Weite Fernen, weite Schranken.

Und des Abends, zu Tallulah,
Als die Gäste fortgegangen?
Ach wie hab' ich, süßes Mädchen,
Dich so inniglich umfangen.
Ach, wie hast Du mich gestreichelt
Mit den weißen, weichen Händchen,
Ach, wie hab' ich unter Küschen
Sanft gelöst Dir Band und Bändchen,
Aber ach — —
Alles, Alles in Gedanken,
Denn es trennen grausam uns
Weite Fernen, weite Schranken.

Henry F. Urban

Vor der Wahl

Graf Olouhotz war über seinen Sohn Zdenko empört. Der kluge Zdenko, den die ganze Familie als Musterknaben verehrte, machte aber auch Dummköpfe über Dummköpfe. Daß sein älterer Bruder Pips, dem einmal das Majorat zufallen mußte, sich begnügte, der flotte Windischgrätz-Dragoner, der beste Herrenreiter in Österreich und ein vielumworberner Epouseur zu sein, war ja natürlich. Zdenko aber, der nur eine kleine Apotheke bezog, durfte seine Zukunft nicht versicherzen. Merkwürdig! Zdenko war sonst immer vorsichtig und klug. Schon als er das Gymnasium der Jesuiten in Kalzburg mit einem ausgezeichneten Bezeugnis verließ, antwortete er auf die Frage seiner Mama, was er nun werden wolle: „Weißt Du, Mama, der Erzbischof von Prag ist mir zu jung; da müßt' ich zu lang warten. So werd' ich wohl auf den Minister oder Stathalter studieren müssen.“

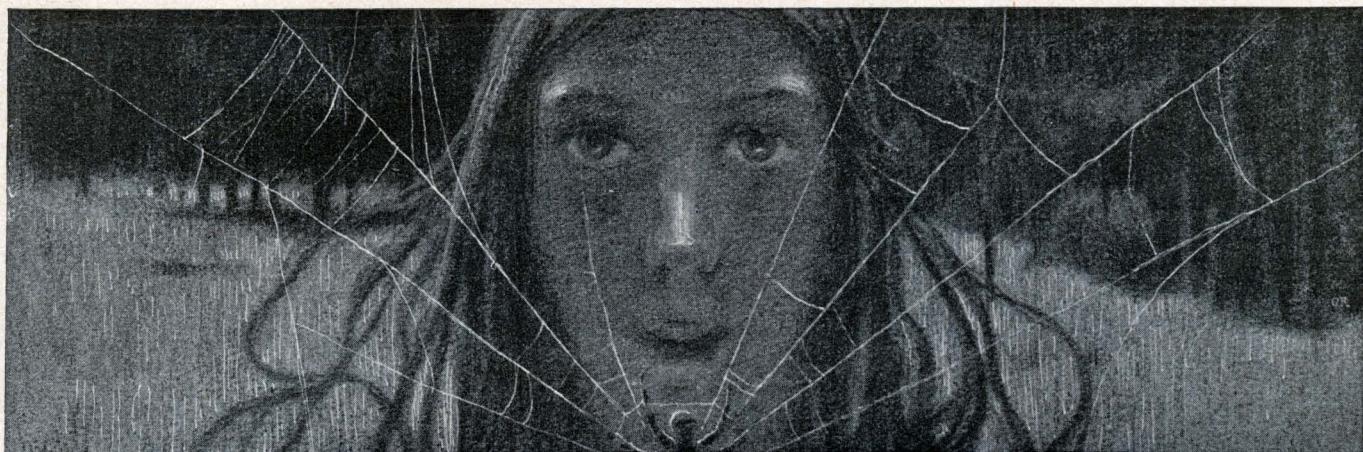
Zu diesen Berufen hatte Zdenko offenbar eine ganz besondere Eignung;



Station München!

Paul Rieth (München)

„Do schaug her: lauter fesche Berlinerinnen! Mogst do einsteig'n?“
 „Freili! In dem Fall bin i für die preissisch-bayrische Eisenbahngemeinschaft!“



BELLADONNA

Oskar Rosenberger (München)

schon weil er einen historischen Namen trug und weil sein Stammbaum von seltener Reinheit war. Als Graf Zdenko in den Staatsdienst trat, wurden seine Vorgesetzten bald auf ihn aufmerksam. Er arbeitete fast so viel wie die bürgerlichen Beamten, die ihn heiß liebten, weil er sich so nett gegen sie benahm. Dann war er ein entzückender Gesellschaftsster, der beste Vorführer, der liebenswürdigste Partner beim Whist und beim Tennis. Natürlich wurde er bald in das Statthalterei-Präsidium berufen. Da hatte er Gelegenheit, der Gemahlin seines Chefs in diskreter Form den Hof zu machen und seine politischen Talente zu zeigen. Graf Zdenko hatte immer die Meinung der Andern. Und doch widersprach er sich nie und niemand konnte behaupten, daß er kein Charakter sei. So kam es, daß der kaum 30jährige Zdenko eines Tages zum Bezirkshauptmann ernannt und daß ihm die Leitung eines Bezirkes übertragen wurde, in dem sich Deutschen und Tschechen hart bekämpften. Er blieb so bescheiden, so liebenswürdig und so zurückhaltend wie bisher. Graf Zdenko sprach nicht mehr davon, Stathalter zu werden: alle Propheten sahen aber in ihm den kommenden Mann.

Da geschah das Unerwartete, das Unerhörte. Der ihm befremdete Abgeordnete des Bezirkes brachte gegen ihn im Reichsrathe eine scharfe Interpellation ein. Er wies darauf hin, daß Graf Zdenko mit Übergabe einer großen Anzahl besonders tüchtiger und fähiger Beamten zum Bezirkshauptmann ernannt wurde, daß er politisch den Tschechen nahe stehe und von der Aushebung der Sprachenverordnung nichts zu wissen scheine. „Wie gedacht“ — so schloß die Interpellation — „der Herr Ministerpräsident diesen Fall des unerhörtesten Nepotismus zu rechtfertigen, und ist Seine Excellenz gewillt, dem Herrn Bezirkshauptmann die strengste Weisung zu erteilen, daß er in Zukunft sein Amt nicht zu Partei-zwecken missbrauche?“

Als der Papa des Grafen Zdenko die Interpellation las, lachte er und meinte: „Unser Zdenko wird sich um das Geläuff in Wien wenig kümmern. Er wird sich einige Ovationen bestellen, damit die Minister sehen, wie beliebt er ist. Und schließlich wird ihm die Regierung noch eine Genugthuung geben müssen.“

Um so erstaunter war Graf Olouhotiz, als er aus einem latonischen Briefe seines Sohnes und aus den Artikeln einiger Zeitungen erfuhr, daß Zdenko auf sein Amt Verzicht geleistet hatte und aus dem Staatsdienste getrennt war. Das führende tschechische Blatt veröffentlichte eine Zuschrift des jungen Grafen, in der es hieß: „Man beklagt sich darüber, daß ich in jungen Jahren auf einen verantwortungsvollen Posten gestellt wurde. Ich habe mich zu meinem Amt nicht gedrängt und nicht mir steht es zu, darüber zu urtheilen, ob ich es auszufüllen vermöge. Man verlangt aber von mir, daß ich darauf verzesse, daß ich einem böhmischen Geschlecht entstamme, das durch seine Tradition mit dem böhmischen Volke unaufhörlich verbunden ist. Man verbietet mir, na-

tional zu fühlen und fordert, daß auch ich mich zu den Feinden des böhmischen Volkes geselle, wenn die Regierung auf der Seite seiner Gegner steht. Ich kann mich dieser Auffassung nicht beugen; und darum verzichte ich lieber auf mein Amt als auf meine Meinung. Ich bleibe meinem Volke treu.“

Graf Olouhotiz hielt diesen Brief zuerst für eine Mystifikation. Als sich aber alle tschechischen Blätter der „Affaire“ bemächtigten und spaltenlange Berichte über die Heldentat seines Sohnes brachten, war er entrüstet darüber, daß Zdenko seine Carriere, die so glänzend begonnen hatte, leichtfertig selbst zerstörte. Vergeblich forschte er nach den Gründen, die seinem Sohn zu einem Schritte veranlaßt hatten, der seiner überlegenen Natur so ferne lag. Mit Ungeduld wartete er auf die Ankunft Zdenko's, der sich für heute bei ihm angekündigt hatte; als der Wagen seines Sohnes vorfuhr, eilte der alte Herr, der sonst auch seinen Kindern gegenüber streng die Form wahrte, ihm bis in's Vorzimmer entgegen.

„Aber Zdenko!“

Graf Zdenko umarmte seinen Papa. Als beide im Rauchzimmer waren, zündete er sich ganz ruhig eine Zigarette an und sagte dann: „So und nun, liebster Papa, bitte, sag mir, was du an deinem Sohn auszu stellen hast.“

Die Gelassenheit Zdenko's ärgerte den Grafen. Darum hielt er ihm eine schärfere Standrede, als er ursprünglich beabsichtigt hatte.

Zdenko hörte die Vorwürfe ruhig an und lächelte. „Erinnerst du dich,“ fragte er, „daß ich vor zwei Monaten dreißig Jahre alt wurde?“

„Du willst doch nicht damit sagen, daß du zu alt bist, um dir von mir Lehren geben zu lassen?“

„Du thust mir Unrecht, Papa,“ wehrte Zdenko ab. „Ich will dich nur darauf aufmerksam machen, daß das Gesetz die Zurücklegung des 30. Lebensjahres verlangt, damit man Reichsrathsabgeordneter werden kann.“

Graf Olouhotiz betrachtete seinen Sohn mit erstaunten Blicken. Dann zuckte er die Achseln und sagte: „Hm, mein lieber Zdenko, um dieses beabsichtigte Ziel zu erreichen, war doch die Komödie nicht notwendig, die du ausgeführt hast. Ein Mandat aus dem Großgrundbesitz hättest du billiger haben können. Man reiht sich in unserer Curie nicht um solche Ehren. Der Landmarschall hat mir selbst —“

Zdenko unterbrach seinen Vater: „Ich weiß, Papa, ich weiß. Du wirst mir aber zugeben, daß ein Mandat des fideicommissarischen Großgrundbesitzes eigentlich wenig Werth hat. So ein Abgeordneter wird gewählt, weil gerad' ein anderer nicht zu haben ist. Denn der X will den Winter am Land zubringen, der Y muß zu den Jagden nach England und der Z führt seine Tochter in Prag in die Welt. Das weiß man oben sehr gut; und darum nimmt man unsere Abgeordneten nicht ernst genug.“

„Vielleicht hast du nicht ganz Unrecht,“ antwortete Graf Olouhotiz. „Von welcher Partei wilst

du aber dann ein Mandat? Du standest doch früher über den Parteien. Oder gedenkst du etwa Schönerianer zu werden?“

„Gewiß nicht, Papa. Da müßt' ich zu lang warten, bis ich Ministerpräsident werde.“

Die Antwort Zdenko's schien seinen Vater zu erheitern. „Du bist also doch nicht plötzlich ein Idealist geworden, wie ich schon fürchtete,“ sagte er dann. „Mir dürfte der Weg, den du früher gingst, sicherer zum Ziel führen.“

„Aber langsam, Papa, zu langsam. — Du hast mir vorher eine lange Rede gehalten und wirst verzeihen, wenn ich nun auch etwas umständlich werde. Siehst du, ich habe ja in meiner bisherigen Carriere viel Glück gehabt; ich bin rasch zu einer Stellung gekommen, die andere erst nach vielen Jahren erreichen. Vielleicht wäre ich einmal Statthalter geworden, obwohl ich auch unter den Herrn da oben genug Feinde besitze. Sieh dir die Leute an, die heute regieren. Adlig sind sie ja alle — Beamten- und Militäradel zweiter Klasse. Und nicht einer ist Kämmerer. Die werden mir mit Vergnügen ein Bein stellen, wenn sich eine schändliche Gelegenheit dazu findet. Dann gibt's zu viel von uns wirklichen Aristokraten, die von einer Rangklasse zur andern streben. Soll ich mich abmühen im Wettkampf mit den Söhnen der Sektionschefs und mit den Neffen der Minister, von denen die Welt voll ist? Weißt du, Papa, wodurch wir groß geworden sind? Weil wir uns das Volk dienstbar gemacht haben. Der historische Adel wird so lang auf einfacher Höhe leben, bis sich keine Kat' mehr um uns kümmert. Die alten Herrn, die droben im Ahnenaal hängen, waren gescheiter wie wir. Die haben sich mitten in's Volk gestellt und die Leute sein langsam zum Gehorsam erzogen. Dann hatten sie gewonnenes Spiel und dann folgten ihnen die Kerls, wohin sie wollten. Und auch heute steht den Menschen die Sehnsucht nach ihren alten Führern im Blute. Sie gerben sich ja sehr demokratisch. Wenn aber einer von uns sich herbeiläßt, die Angel auszuwerfen, dann schnappen sie gierig darnach. Begreifst du jetzt, Papa, warum ich den offenen Brief schrieb, als ich mein Amt niedergelegt? Der Körder hat rasch und nachhaltig gewirkt. Gestern haben sie im demokratischen Club beschlossen, mir das Mandat von Rychlik anzutragen, und heute wirst du in diesen Räumen eine Deputation begrüßen können, die um die Erlaubnis bitten wird, mich zum Abgeordneten wählen zu dürfen.“

Zdenko sah seinen Vater mit blinzelnden Augen an. Der alte Graf fand nicht gleich eine Antwort. Was sein Sohn sagte, war ja logisch und klar. Und dann hatte Zdenko ganz Recht: Die Demokraten mußte man endlich einmal an die Leine nehmen. Wenn das zur Ehre des Hauses Olouhotiz gehe, brauchte man in den Mitteln nicht wählerisch zu sein. Sein Gross gegen Zdenko verwandelte sich in aufrichtige Bewunderung seines diplomatischen Sohnes. „Ich denke, wir schließen Frieden,“ sagte er. „Ein-



Der wunderliche Spielmann

Richard Pfeiffer (München)

Es war einmal ein Spielmann, der ging durch einen Wald mutterselig allein und dachte hin und her, und als für seine Gedanken nichts mehr übrig war, sprach er zu sich selbst „mir wird hier im Walde Zeit und Weile lang, ich will einen guten Gesellen herbei holen“ . . .

(Aus Grimm's Märchen)



Der Lilienfreund

Max Feldbauer (München)

gefädelt hast du die Sache ganz famos und ich wünsche nur, daß du die Bügel in der Hand behältst. Wenn ich dir irgendwie nützen kann — —“
„Ja, Papa, das kannst du! Wenn heute meine Wähler anrücken mit Musik und Fackelzug, dann sag' ihnen einige freundliche Worte —“
„Das wird mir schwer fallen,“ lachte Graf Dlouhotitz. „Ich habe bisher nur mit meinen Bedienten böhmisch gesprochen.“

Die Vorbereitungen zum feierlichen Empfang der Gäste waren beendet. Schon naht der Festzug dem Schlosse. Voran der Herr Bürgermeister von Rychlitz mit einigen Mitgliedern des Exekutiv-Comités der Partei. Alle in ihrem Nationalkleide, der verschmückten Tschamara. Dann die Sologisten mit ihrer rothweissen Fahne, die Würdenträger der Beseda und der andern Vereine. Eine Musikkapelle läßt schmetternde nationale Weisen ertönen. Am Portal des Schlosses stehen die beiden Grafen Dlouhotitz winkend und grüßend. Als die Klänge des Kde domov muj beginnen, entblößen die beiden ihre Häupter. Dann tritt der Bürgermeister vor und hält seine Ansprache. Hundertstimmiges Na zdar und Vyborne erschallt, als er den Grafen Zdenko bittet, die schon so oft bewährte Liebe zu seiner Nation in Zukunft dadurch zu beweisen, daß er die Interessen des Wahlkreises von Rychlitz im Reichsrath gegen die Feinde des Volkes vertheidige.

Am Beginne seiner Antwort kämpft Graf Zdenko mit dem Gefühl der Rührung und seine Stimme klingt gedrückt. Dann aber reißt ihn die Begeisterung fort und seine Rede wird zum flammenden Protest gegen die nationale Unterdrückung seines Volkes. Die Wande seiner amtlichen Stellung habe er nun abgemoren, um ein freier Mann in der Mitte seiner nationalen Freunde zu sein. Und jetzt, da der Ruf des Vaterlandes zu ihm dringe, wolle er seine ganze Kraft in den Dienst seines Volkes stellen. Niemals habe die böhmische Nation von einem Dlouhotitz vergeleichlich Hilfe verlangt. Und so wolle auch er als bescheiden Kämpfer mitarbeiten zum Wohle der guten Sache. Nicht Ruhm und nicht Ehre verlange er, was schon sein Verzicht auf seine Stelle im Staatsdienste beweise. Ihm genüge das Bewußtsein, daß er ein treuer Sohn seines Volkes sei. „Wenn die Nation meiner bedarf,“ rief Graf Zdenko am Schlusse seiner Rede aus, „wäre ich meines Namens nicht würdig, wollte ich mich weigern, die Bürde zu tragen, die Sie, meine Herren, mir auferlegen. Ihres Vertrauens will ich mich werth erweisen, und ich bin überzeugt, daß auch mein verehrter Vater stolz darauf ist, seinen Sohn im Dienste der Nation zu wissen.“

Umrauscht von dem jubelnden Zuruf der Menge umarmten sich Vater und Sohn. Dann wandte sich der alte Graf zum Volke. Mit warmer Herzlichkeit schüttelte er die Hände, die sich ihm entgegenstreckten.

Bis in die späte Nacht feierten die Honoratioren, die einer Einladung in das Schloß gefolgt waren, den denkwürdigen Tag. Und das Volk vergnügte sich im Garten an ungezählten Fässlein aus der gräßlichen Brauerei.

Graf Zdenko ist heute ein sehr berühmter Mann. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, naht er mit schnellen Schritten seinem Ziele. Die heißen Wünsche seines Volkes begleiten ihn.

Oswald v. Romstedt.

Im Theater

Zwei Fischer, Hein und Krischan, haben einen guten Fang gemacht und wollen sich dafür etwas zu gute thun. Sie entschließen sich fürs Theater, machen sich fein und nehmen — „Ich segg Di, Hein, jümmers nobel!“ — Billets für den zweiten Rang. Als sie oben ankommen, nimmt die Schließerin ihnen die Billete ab und fragt zugleich:

„Glas gefällig, meine Herrschaften?“ „Nä danke“, sagt Hein, „wir drinkt ut'n Buddel!“

Elsässer-Französisch

„Ecoute, Schannele, ich müeff dr ebbis verzähle. Je suis demi-fiancée, im-e halve Jahr kummt's uſe. 's letscht Jahr an dr Fasenacht isch 's g'st. Nous allâmes nous promener. Un d'rno hätt 'r mir allevag—e—so d' Hand drückt. Nündie! (Nom de Dieu) han i dankt, qu'est-ce qu'il veut cet imbécile? — Iwer eimol hätt 'r's Lärve aezoge, un d'rno han i gvißt, vas d' Lehr g'schloge hätt.“

Bucolica

(Zur Zeichnung von Max Feldbauer)

Ferientage, o Tage des seligen Selbstsichgenießens!

Losgebunden der Pflicht wandelt der glückliche Fuß
Über die wohlgewarteten Wege des heimischen Gärthens,

Deren blumigen Rand ragende Lilie säumt.
Siehe, den weißen Blättern der aufgeschlossenen Kelche

Süßbeglückend entströmt ein ambrosischer Duft,

Wie den weißen Blättern des aufgeschlagenen Buches

Süßbeglückend entströmt jener ambrosische Geist

Göttlicher Verse, mit denen dereinst der ländlichen Ruhe

Köstliche Wonne besang mein geliebter Vergil!

Rector

Der Traum des Herrn Liebermann von Sonnenberg

Die Aussicht auf baldige und reichliche Diäten hatte einen der Parteifreunde Liebermanns veranlaßt, ein Fäßchen Spatenbräu aufzulegen, und nach einer überaus angeregten Unterhaltung kam der sprachgewaltige Führer der Reformpartei mit der genügenden Bettschwere nach Hause. — „Zwischen dem jüdischen Geldsack und dem amerikanischen Dollar, zwischen Ballin und Morgan wird Deutschland zerrieben werden“ hatte Bindewald mit Emphase gerufen. — Je mehr Herr von Liebermann über diese Worte nachdann, desto begründeter schien ihm die Besorgniße des Freundes und in plastischer Deutlichkeit traten ihm die Zukunft vor Augen:

Es war richtig dahin gekommen, wie es weitblickende und wohlmeinende Leute schon lange prophezeiht hatten. — Über dem ehrwürdigen Schloß je an der Spree wehte die Flagge „Cohn des Ersten“, während als Gouverneur der „Marken“, Lebegott der Gerechte schaltete und waltete.

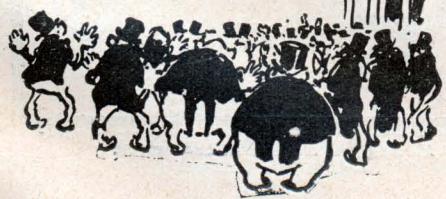
Die Stadt Berlin war in zwölf Bezirke getheilt, welche den zwölf hebräischen Stämmen zugewiesen. Christen wurden nur in beschränkter Zahl gebuldet. Sie bewohnten ein kleines Viertel neben dem jüdischen Schlachthof und alljährlich wurde aus ihrer Mitte durch das Los ein Opfer zum „Ritualmord“ bestimmt. — Wagte sich ein Bewohner des Christenviertels in die Straßen der Stadt, so wurde er verfolgt, ergriffen und so lange gewaltsam mit ungeschwärzten Mäzen gefüllt, bis er seinen Geist aufgab.



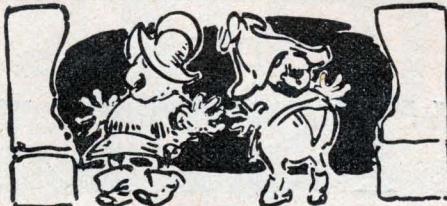
Gewaltig hatte sich der Königsplatz verändert. — Vor dem Reichstagshause, in welchem die mit fürtlichen Diäten ausgestatteten Deputirten der „Alliance israelite“ tagten, war die Figur Bismarcks entfernt und an seiner Stelle der große Singer auf einem goldenen Kalbe reitend, hingestellt.



Mittags entfaltete sich auf dem Platz ein reges Leben, denn von der Spitze der Siegesäule wurden während der Börsenzeit die Kurse ausgerufen.



Pietätlos wurden die ruhmreichen Zeichen und Andenken der Vorzeit finanziell ausgebeutet, alles wurde zu Geld gemacht, und in dem Nationalheilthum, dem Zeughaus, hatte die Firma „Beilchenberger und Meier“ ein schwunghaftes Maskenverleihinstitut eingerichtet.

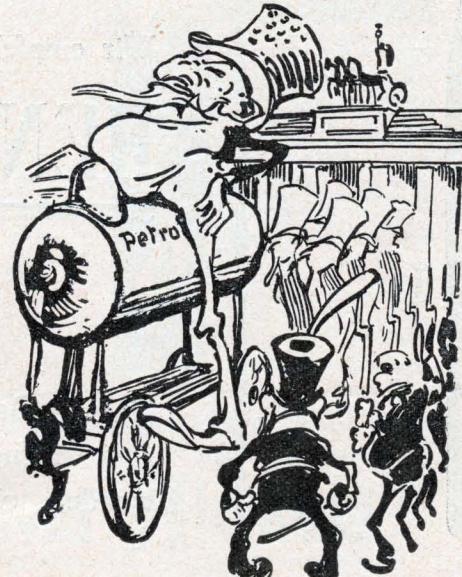


Die Figuren der Siegesallee waren längst von der betriebsamen Alttingefellschaft „Altlinger Nachfolger“ angekauft und zum automatischen Betriebe eingerichtet worden.

Militär war nicht vorhanden. Nur die Brandenburger Thurnwache war mit einer kleinen Ab-



teilung Stadtsoldaten und einer Kanone befehlt, um den benachbarten Industriekönigen und Trustherzögen die Honneur zu erweisen. Cohn I. war nämlich nicht nur ein großer Regent, er war auch ein großer Geschäftsmann. Längst hatte er Deutschland in einzelnen Parzellen an amerikanische Dollarfürsten verkauft, mit denen er in regem Verkehr stand. Dabei herrschte ein strenges Ceremoniell, welches genau beobachtet wurde. Der mächtigste und einflußreichste war der Petroleumkönig, welcher stets mit einem ganzen Gefolge von Naphtha-prinzen erschien.



Die Salutschüsse wurden nach der Anzahl der Millionen, welche der Besucher bezahlt, abgegeben. Unter 30 Millionen wurde aber nicht geschoßt, sondern nur „Hurrah“ gerufen. —

Im Lande selbst sah es gar böse aus. — Die Race war in einer geradezu entsetzlichen Weise degenerirt. Dieses war hauptsächlich den seit Jahrzehnten systematisch und gewissenlos betriebenen Heirathsvermittlungen der „Bösischen Zeit-

tung“, welche vorzugsweise bucklige Damen mit dekadenten Wüstlingen und Idioten zusammenbrachte, zuzuschreiben. Individuen, welche die Rasse-eigenthümlichkeiten des Germanenstammes aufwiesen, waren naturgemäß nicht mehr anzutreffen. —

Ein letztes, besonders schönes, männliches Exemplar, dem die Treue noch aus den blauen Augen blitze und dessen Händedruck einem Eide gleichklang, hatte der spekulative Barnum aber doch noch aufgekrieben und führte ihn als Schauobjekt umher.



Die „deutsche Sprache“ war natürlich trotz aller Anstrengungen des „Schulvereins“ pari passu abwärts gegangen. Durch Vermischung des hebräisch-polnischen mit dem englisch-amerikanischen Idiom war ein sogenanntes „Mauschelvolapü“ zu Stande gekommen. Zitate aus berühmten Schriftstellern wurden trotzdem häufig angewandt, selbstverständlich regelmäßig grauenhaft falsch, so daß der alte Trojan vor Angst schon längst gestorben war. Als erster „Klassiker“ fungierte Georgy mit seiner „Berliner Range.“ — — —

„Schweinebande!“ rief Herr von Liebermann, raffte einige Bände von Felix Dahn zusammen und



flüchtete in den Teutoburger Wald, wo er kurz und entschlossen die höchste Eiche bestieg. — Er fühlte sich aber plötzlich bei den Füßen gepackt — — —



erwachte und starnte in das biedere Antlitz eines Fraktionskollegen. Erstaunt rieb er sich die Stirn — dann aber rief er aufathmend mit Löwenstimme: „Dem Botan sei Dank, so weit sind wir noch nicht!“

Rasch kleidete er sich an und in fröhlichster Stimmung, befreit von den Schrecken der Nacht, nahm er mit dem Genossen das Frühstück.

B.R.



DIE **SEKTSTEUER**



ist nunmehr in 3^{ter} Lesung mit 50 Pf.
per Flasche angenommen und wird am
1. Juli 1902 in Kraft treten. ~~erlaubt~~
Schaumwein im Besitze von Haus-
haltungsvorständen, die weder Aus-
schank noch Handel mit Getränken
betreiben, bleibt, sofern die Gesammt-
menge nicht mehr beträgt als ~~erlaubt~~

30 Flaschen

Wir empfehlen den Gönnern unseres

HENKELL

TROCKEN

hiervon Gebrauch zu machen und sich zum Bezuge an den Weinhandel zu wenden.



Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!



Neben der Zeigmäuse künstlerische Reklame
Auffertigung von Zeichnungen für:

Poster-Plakat-Kataloge
Otto Voigt
münchen
Fleischmarkt 17

Photogr.

Naturaufnahmen

nännl., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Probesendgn.
5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8 J.
Katalog für 50 Pf. franco.

O. U. u. X.-Seine verdeckt eleg. d. gesetzl.
gesch. „Hosenhalter.“ Macht Bein korrekt
u. Hosenträg. überflüssig! Preis M. 3.50
frco. Nachn. A. WEITHALER, Suhl i. Thür.

Litterarische

Angebote

wünscht

Verlagsanstalt und Druckerei

Jos. C. Huber, Diessen (Bayern)

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pintel, Bürlen u. lämmtl. Bedarfartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
Eberfeld.

Die berühmten Fabrikate der Schuhfabrik „Hassia“ Offenbach a. M.

Marke

„Hassia“



stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug
auf Eleganz und Passform die moderne Schuhfabrikation erzeugt, sie sind auch wegen ihrer grossartigen
Qualität und Preiswürdigkeit allgemein beliebt.

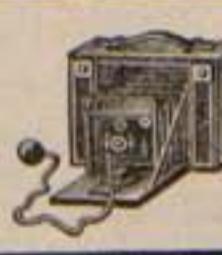
Man beachte den Stempel „HASSIA“ auf der Sohle.

Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen event.
erfrage man nächste Bezugsquelle bei der Fabrik.

Photographische Apparate



aller Systeme zu mässigen Preisen
gegen geringe
Monatsraten.



Spezial - Kataloge gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hotels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfohlen zu wollen. — Für gesällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Husser dem Preis von 30 Pf. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pf. für franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pf. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend“

Der heilige Geist, der bekanntlich zu Pfingsten einherfährt mit Brausen als eines gewaltigen Windes, scheint doch auch im 20. Jahrhundert noch wirksam zu sein. Wenigstens brachte das „Opzg. Tageblatt“ am hl. Pfingstsonntage folgende Annonce:

Geist!

Man gründet soeben einen Cirkel geistig selbstständiger, übernormal veranlagter, ursprünglicher Menschen.

Wer sich für befähigt hält, theilzunehmen, wird gebeten, dies zunächst in einem anonymen Briefwechsel darzuthun.

Büschristen erbeten unter E. M. 985 an den „Invalidendahl“, Leipzig.

Hoffen wir, wenn sie einmütig bei einander sind, daß der Geist sich sehe auf einen jeglichen unter ihnen.

Der „Coblenzer Generalanzeiger“ enthält folgenden gelungenen Druckehler:

Wih Alice Roosevelt hat die an sie ergangenen Einladungen nach London und nach Berlin abgelehnt. Präsident Roosevelt ist nämlich der Meinung, daß seine Tochter wegen ihrer großen Jugend (statt Jugend) den Anforderungen, die in London und Berlin an sie gestellt würden, nicht gewachsen sein dürfte.

Die Liebe,

Ihr Wesen u. ihre Gesetze.
Von Dr. med. Kühner.

Preis 3 Mark.

Wohlmeinende ärztliche
Ratschläge über die
Freuden und Leiden der
Liebe.

Nutzbare Betrachtungen
über die Ideale und
materiellen Grundlagen
derselben.

Zu beziehen durch Wil-
helm Müller, Berlin S.
Prinzenstr. 95.

Hervorragend künstlerische Aquarellen-
Entwürfe speziell für
NEUJAHRSGLÜCKWUNSCH-

○ ○ POSTKARTEN ○ ○

geeignet, kaufen jederzeit
Bruno Bürger & Ottillie
Leipzig, Emilienstr. 21.

Die „Jugend“ auf der Reise.

immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfohlen zu wollen. — Für gesällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Husser dem Preis von 30 Pf. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pf. für franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pf. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

Röhrchen je 12 Tabletten Mk. 1.—

Chinosol

D. R. P.

In den Apotheken und Drogerien.

Zur Verhütung von Krankheiten des Körpers, der Haut, der Haare, zur Pflege und Reinigung des Mundes und der Zähne, für Wunden, gegen üble Gerüche, zur Lustreinigung. Kein Geheimmittel, sondern ein chemisches Produkt, geruchlos, ungiftig. **Das vorzüglichste Hausmittel zur Gesundheitspflege,** ärztlich seit Jahren bewährt. Für alle Zwecke verwendbares Antisepticum und Desinfektionsmittel. Vom kaiserlichen Gesundheitsamt wegen seiner Unschädlichkeit und starken Bakterien vernichtenden Wirkung zum Gebrauch in Laienhänden empfohlen. Broschuren gratis von der Chinosolfabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21.

**Zur Simultanschul-Frage**

Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde; zuvor aber waren sie einander Feind.

Befeuchte die Luft!
Dampfzerstäuber-Gesellschaft
Bruno Giese
Hamburg 15, Hammerbrookstr. 37.

TRIUMPH
Das beste Rad
der Welt.

UNION

Metallbettstellen u. Drahtmatratzen
• engl. u. amerik. •
SYSTEMS.
In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-
Geschäften erhältlich. —

Deutsche
Triumph-Fahrrad-Werke A.-G.
NÜRNBERG

(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

In
„hygienischer
Hinsicht“
unübertroffen.

Photos

Katalog mit Mustern
50 Pf. — Agenzia Graffà,
Casella 9, Genoa (Itali.).

PATENTE ETC.
bes. u. verw. gut u. schnell
ADOLF SCHWIEGER, HANNOVER.

DIE KULTUR



Halbmonatsschrift

vornehmsten Stils

herausgegeben von Dr. S. Simchowitz.

Jede Buchhandlung liefert Heft 1

gratis.

Schafstein & Co., Verlag, Köln a. Rh.

Technikum
für
Hildburghausen

Maschinen- u. Elektrotechniker,
Bau- u. Tiefbautechniker
d. Al. g. mein. Bildung. Vorher.-Kurs f. Einj.
Freiwill. Prüfung. Nachhilfe-Unterricht.
Programme durch d. Herzogl. Direktor.

A.5



Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Fahrtdinge, werden, soweit noch vorhanden, künftig abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Fürbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinett, vonderkgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Otto Gruson & C°
Magdeburg-Buckau
Eisen- u. Stahlverk.
Stahlguss.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Neue interessante Lektüre!

Für Herren:

Das Mädchen für Alles. Pariser Sittenroman. Sehr spannend!	Mk. 3.-
„Ada.“ Berliner Roman. Illustrirt. Realistische Schilderung aus dem Grossstadtleben . . .	2.20
Treulose Frauen	freo. 0.60
Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer. Sensationelle Novität. Hochinteressant . . .	3.20
Die Pariserin. Moderner Roman von Lee . . .	2.-
Süsse Mädels. Glänzend illustriert . . .	0.60
Truth, Frauenehre — Frauenliebe	2.20
Der Apoll von Bellevue. Sensationelle Neuheit! . .	2.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prevost . .	2.-
Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pf.	
Briefmarken.	

M. LUCK, Berlin 27, Brunnenstr. 24.

Bei Auftrag ab 6 Mk. gratis
„Wie die j. Mädchen lieben“
von Arthur Zapp.



Gicht

Bad Salzschlirf

Bonifacius-Brunnen

Rheumatismus, Steinleiden.
Prospekte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.



Moderne realistische Lektüre!

Hochfeine illustirte Neuheiten.
Die Liebesquadrille. Neu! Neu! 1.-
Der Apoll von Bellevue. Hochinteressant! 2.-
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern 1.50
Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit! 1.-
Ada. Modern, aber nichts für Kinder! 2.-
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern 1.50
Die nervöse Frau. Aufsehen erregend . . 1.-
Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk . 1.-
Die Pariserin. Besonders leserswert! . 2.-
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . 1.-
Versand durch H. Schmidt's Verlag,
BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Künstlerpinsel „Zierlein“.

„ZIERLEIN“

ELASTISCH . . . wie Borstpinsel.
ZART . . . wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele pinsel am Markte für Kunstmaler.

D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.
Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Saison:
Mai-Oktober. **Bad Reichenhall**

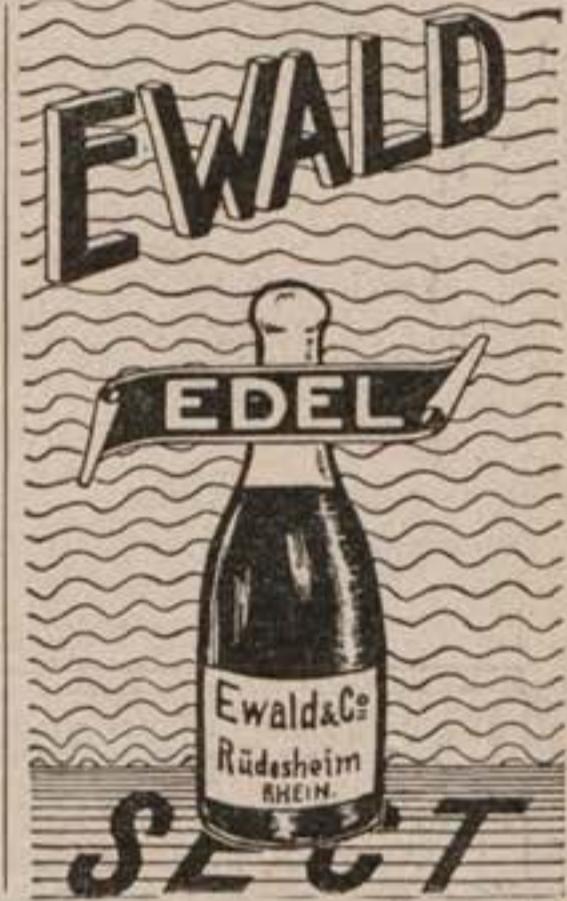
Solebad-, Molken- u. grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Soole-, Mutterlaugen-, Moor- u. Latschen-Bäder; Milch, Kefir, Ziegenmilke, Alpenkräuterwäste, alle Mineralwässer in frischen Füllungen; grösste pneumat. Kammern, Inhalationen aller Art, Gradirwerke, Soolefontaine, Terrainkuren nach Prof. Oertel, Kaltwasserheilanstanlagen u. Heilgymnastik. Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch Hochquellenleitung, Canalisation und Desinfection. Nengebautes Kurhaus, enthaltend sehr grosse Concert- u. Lesesäle, ausgedehnte Parkanlagen m. gedeckten Wandelbahnen, Croquet- und Lawn-Tennis-Plätzen; nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Kurwege — 24 km — nach allen Richtungen u. Steigungsverhältnissen. Tägliche Concerte, Theater; Bahn, Telegraph, Telephon. Ausführliche Prospekte kostenfrei durch die Bureaux v. Rudolf Mosse u. das **K. Bad-Commissariat**.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

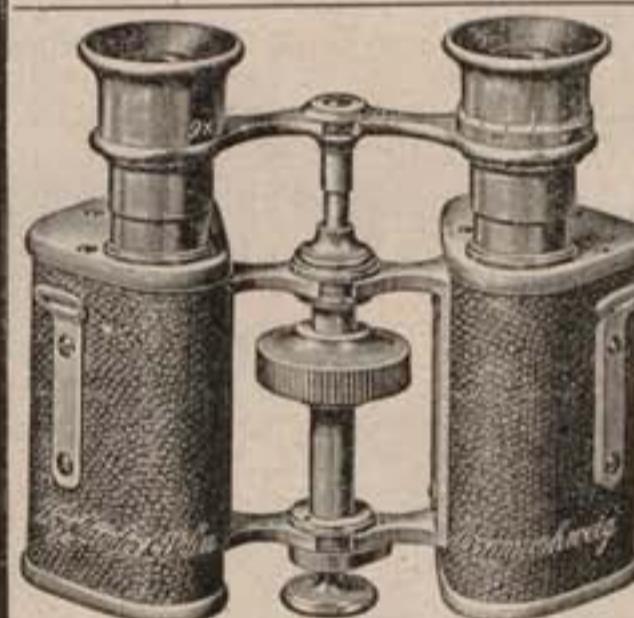


Das Buch für die Frau
von Emma Mosenthin, fröh. Gebamme, Berlin S. 83 Sebastianstr. 43, überleb. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende Danktbreib. Zuladung veröf. 50 Pg. Briefm. — Sämtl. hygien. Bedarfsartikel.

Hervorragende Original-Entwürfe
für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.



P • Voigtlaender Prismen-Fernrohre



besitzen:
Grosses Sehfeld
Höchste Lichtstärke
Stärkste Vergrösserung
bei grosser Handlichkeit und geringem Gewicht.

Preise von M. 140.—
bis M. 200.—

Prospekte kostenlos durch

Voigtlaender & Sohn A.-G. Braunschweig

Eine Sie befriedigende Feder
finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 60 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1
enthalt 3 Dutzend Schul-Federn.

Probeschachtel Nr. 2
enthalt 2½ Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn.

Probeschachtel Nr. 3
enthalt 2½ Dutzend Buch- u. Noten-Federn.



VERKAUFS-
AUSSTELLUNG
EINER GROSSEN
COLLECTION VON

JUGEND- ORIGINALEN

IN
FRANKFURT A. MAIN
KUNST-VEREIN
JUNGHOFSTRASSE 8
VOM 1. BIS 29. JUNI D. J.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — Prospekte.

Alle Kurgäste u. Reisende

bevorzugen das täglich 2 mal als Morgen- und Abendblatt erscheinende, über ganz Deutschland und auch im Auslande verbreitete

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen 6 werthvollen Beiblättern:

Zeitgeist
wissenschaftliche und feuilletonistische
Zeitschrift,

Technische Rundschau
illustrierte Fachzeitschrift,

Der Weltspiegel
illustrierte Halbwochen-Chromat.

ULK

farbig illustri., satyr.-posit Witzblatt.

Hans Hof Garten

illustrierte Zeitschrift für Garten- und Hauswirtschaft,

Der Weltspiegel

illustrierte Halbwochen-Chromat.

Diese reichhaltigste große deutsche Zeitung kann daher

allen Hôteliers

zum Abonnement während der Bade- und Reisesaison besonders empfohlen werden. Dieselbe kostet für das III. Quartal 5 M. 75 Pf.

Im täglichen Feuilleton des „B. T.“ erscheinen Romane und Novellen der ersten Autoren, so im III. Quartal der interessante Roman:

„Sommernachtsdunkel“ von Marie Stahl.

Gegenwärtig ca. 75 000 Abonnenten.

Annoncen stets von großer Wirkung!

Nordseebad HELGOLAND

Kühler Sommer. Warmer Herbst. Frequenz 1901: 22 227 Personen. Getrennte Badeplätze und **Familienbadestrand**. Prospekte durch die Badedirektion, durch C. STANGEN'S Reisebüro, BERLIN, wie durch alle Auskunftsstellen des Nordseebäderverbandes und HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G.

Rau's Stahl-Spazier-Schirm-Stock der Zukunft aus nahtlosem Stahlrohr.

Trägt sich angenehmer und leichter wie ein

Holzspazierstock,

wird daher diesem allseitig vorgezogen, hat keine metallischen Klänge, daher im Tragen, von Holzstöcken nicht zu unterscheiden.

Neu.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht, theilt Unterzeichner, alleiniger Fabrikant nächste Verkaufsstelle mit.

G. Rau, Pforzheim.

kaufet nur
„Lloyd“

Film-Cameras mit Tageslichtwechselung

Deutsches Fabrikat

Bei allen Händlern zu haben. Illustrierte Preislisten versendet gratis und franko die

Fabrik photographischer Apparate auf Aktion, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.

Größte Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Stativ-Cameras. 700 Arbeiter.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droger- und Friseur-Geschäften.

• Weibliche und männliche Akt-Studien nach dem Leben einz. wirkl. künstl. Coll. Brill. Probecollect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M. 5.— Illustr. Catalog geg. 20 Pf. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“ München, Comptoir u. Wohnung: Rothmunderstr. 8.

Vexir- u. Jux-Artikel

Preisliste mit ca. 250 Abbildungen gratis und franco.

C. WIEDLING, München E, Kaufingerstr. 22.

Cäsar und Minka, Racehundezüchterei u. Handlung,

Zahna (Preussén)

Lieferant Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russl., d. Grosssultans d. Türk. u. viel. Kaiserl., Königl. u. Fürstl. Höfe etc., prämiert m. gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, empfiehlt:

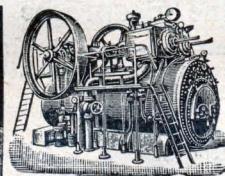


Edelste Racehunde

J. Genres (Wach-, Renommire-, Begleit-, Jagd- u. Damenhunde) v. gr. Ulmerdogg u. Berg- hund b. z. kl. Salon- u. Schosshündch.

Der grosse illustrierte Preiscurant franco u. gratis. Des edlen Hundes Pflege, Aufzucht, Dressur und Behandlung seiner Krankheiten mit vielen Illustrationen, sauber gebunden vollständiges Handbuch für jeden Jäger, Hundeliebhaber und Züchter Mk. 6.—

... Große eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna ...



Ernst Förster & Co.,
Magdeburg-Neustadt

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pfdkr.

Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr.

Herren!

Salaperlen

(Salacetolsantelöl)
Salacetol 0.09 OL Santali ostind. 0.21
heisst das neueste, unübertroffene
Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhreinleiden)

Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—

Keine Injection! Ohne Beschwerden

Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken,
wo nicht, direct durch

Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.



Empfohlen von Professor Hyrtl u.
vielen anderen mediz. Autoritäten.

Ein Trostwort

für die Menschheit: „Es gibt kein
confit (innere, erbliche und unheil-
bare) Syphilis.“ Schrift v. Dr. med.
& dir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k.
Chefarzt der Abteilung für sexuelle
Krankheiten am k. k. Krankenhaus
Wieden in Wien. — Nach dem in
diesem Buch beschriebenen neuen ein-
fachen Heilverfahren wurden mehr
als 50000 Kranke vollständig
und ohne Rückfälle in kürzester
Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Ver-
haltungsanweisungen unentbehrlich
für jed Kranken d. sich vor jahrelang.
Sichtum mühen will. Geg. Mk. 2.—
mit Postanweisung zu beziehen (auf
Wunsch versch.) v. d. Verlagsbhdg.
Otto & Co. Leipzig 5
oder durch jede gute Buchhandlung.



Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum“

Garantiert naturelle
türkische
Handarbeits-
Cigarette.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen.

Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.

Nr. 3 kostet 3 Pf. Nr. 4: 4 Pf. Nr. 5: 5 Pf. Nr. 6: 6 Pf. Nr. 8: 8 Pf.

Nr. 10: 10 Pf. per Stück.

Nur ächt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:

Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“ Dresden.

„Salem Aleikum“ ist gesetzlich geschützt. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Über fünfhundert Arbeiter.

Bu haben in den Cigarren-Geschäften.

Windiges

Über Potsdam ging Mitte Mai eine Windhose nieder, Bäume entwurzelnd, Dächer beschädigend und großen Unfug verübtend, wie eine liberale Zeitung. Ihr würden noch mehr Opfer gefallen sein, wenn nicht Hegi seinem Kollegen Aeolus einen Wink gegeben hätte, wo er sich eigentlich befindet. Sofort fuhr Aeolus mit den Jüngern an die Windhosenacht und stand stramm. Das Unheil war beseitigt.

Plättet nur mit der echten
Dalli
und dem echten Dalli-Glühstoff!



PATENT
DALLI
PLATTMASCHINE



Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidiich ertheilten Gutachten erster ärztlichen Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Man verlange Preisliste
FANTER SECT
FANTER & CO, HOCHHEIM A. M.

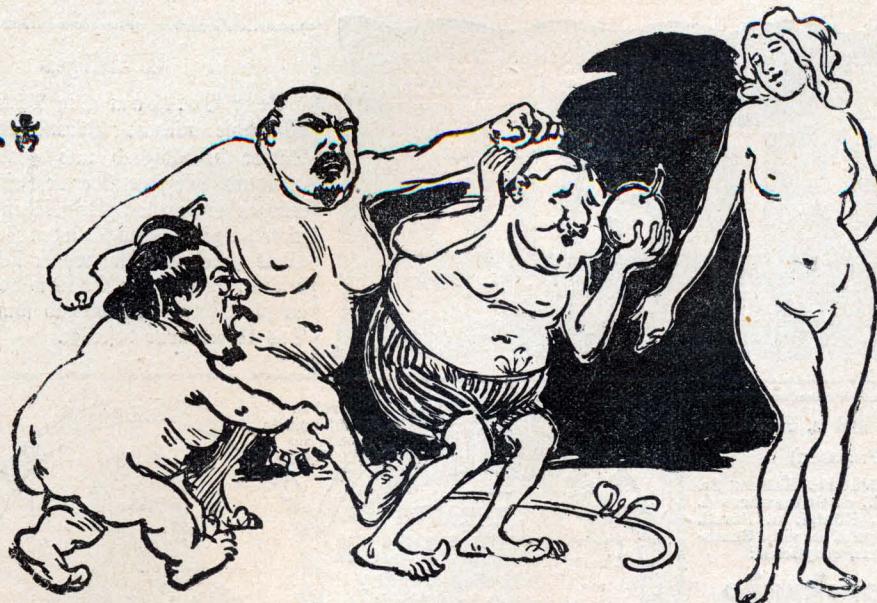


ALTVATER

Der König aller Liqueure.
Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
K. u. K. Hoflieferant
Jägerndorf.

UP.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der neue Paris und die Venus Diagonalis

Graf Bülow (zu einem Mitarbeiter des „Figaro“ über die Zollfrage): „Die Politik der Diagonale wird mir nicht leicht gemacht: sollte einer versuchen, das Beispiel des Paris nachzuhahmen (der bekanntlich unter den drei Göttinnen, über deren Schönheit er ein Preisrichterurteil abgeben sollte, die Venus auszeichnete), würden ihm Minerva und Juno die Augen auskratzen.“

Weltchronik der „Jugend“

Es fehlt der Chronik dieses Mal
Auch wieder nicht an Material:
Zunächst sei hier der Fall verbucht,
Dass Persiens Schah Berlin besucht.
In Potsdam hatte er die Gnade
Und assistierte der Parade
Und sah zu seinem grenzenlosen
Entzücken Friederichs des Großen
Parademarsch, neu einstudirt
Und wundervoll exekutirt.
In diesem Falle saßt der Mann
Die Glinte mit den Linken an,
Mit der er sie am Kolen stützt,
Die Rechte wird dazu benutzt
Das Schießgewehr beim Schloss zu fassen —
So kann's der Mann nicht fallen lassen!
Wie ist der Griff doch angenehm,
Wie zeitgemäß und wie bequem!
Es fand sofort auch wundernett ihn
Der Perser-Schah Muzaffer-Eddin
Und sprach: „Seit dieser Griff entdeckt
Ist Deutschlands Wehrkraft erst perfekt!“ —
Der Schah kam auch in's Opernhaus,
Doch hielt er es nicht lange aus;
Nach einem Akt von Meyerbeer
Schon wurden ihm die Lider schwer,
Dann riss er aus in tiefem Schauer
Und flüchtete in's Café Bauer. —
Im Reichsland ward Baron de Schmidt
Zum Kurassier jetzt à la suite
Ermittelt — was ihm so viel Credit
Verhaft hat, dieses weiß man nit. —
Graf Hoensbroech sprach zum zweiten Mal
In München vor gefülltem Saal,
Doch Alle blieben wohlerzogen
Und nicht ein Maßkrug kam geslogen,
Kein Stuhlein wurde ausgerissen,
Es ward kein faules Ei geschmissen,
Man schimpf' sich nicht mit groben Titeln,
Man hieb' sich nicht mit derben Knütteln —
Kurz, man benahm' sich bis um's End rum,
Als gäb's in München gar kein Centrum! —

Reichsschahamts-Thielmann sagte wahr:
Wir kriegen in dem nächsten Jahr
Ein Defizit von circa achtzig
Millionen! — Na, die Sache macht sich! —
Die Zuckersteuer-Commission
Treibt raffinierte Obstruktion,
Zieht die Verathung schlau hinaus,
Bis man im Herbst schließt das Haus,
Und stellt sich noch bei der Hantirung
Wie eine Stütze der Regierung!
O pfui! Und wen wohl trifft die Schuld da?
Den Centrumshauptling Müller-Fulda! —
In Preußens Landtag — wie erfreulich! —
War Bülow sehr energisch neulich!
Als jammernd die Conservativen:
„Getreidezollerhöhung!“ riefen,
Sprach er mit zornigem Gesicht:
„Mit Ihnen debattir' ich nicht,
Es hat in den beregten Fragen
Blos die Regierung was zu sagen —
Drum hören Sie jetzt auf zu weinen!“
Er sprach's und ging mitsamt den Seinen.
In Heidelberg, da ist in Frieden
Professor Kußmaul jetzt geschieden,
Ein Arzt von hohem Forchertriebe,
Gewandtheit, Kunst und Menschenliebe,
Ein Dichter auch, ein froher, freier
Und einst der erste Biedermaier.
Just 80 Jahr hat er erreicht —
Sei ihm die Erde lind und leicht! —
Betrüglich ist, was in Madrid
Durch die Regierung jetzt geschieht:
Sag' gesta hat das Land soeben
Dem Sch— als Rambolla preisgegeben,
Der jetzt de facto ungenirt
Das arme, dumme Volk halbiert.
Es stehen fürd'r alle Orden
Jetzt über den Gefesken dorten
Und solche werden eingebraucht,
Nur wenn es Rom Vergnügen macht.
Wie wär' es jetzt in Spanien wohl
Den Schädler, Daller, Vichler, Kohl!
So aber seufzen sie: „Zur Zeit
Fehlt's halt in Bayern doch noch weit!

Es möcht' kein Hund da länger leben,
Wär' uns der — Landmann nicht gegeben,
In dessen hoffnungsvollem Zeichen
Wir Spanien wohl noch erreichen! —
In München freut sich jeder sehr,
Weil Doktor Schorsch von Orterer
Hier Dektor wird — man weiß, warum! —
Am Luitpold-Gymnasium.
Das wird für München ein Gewinn
An Schönheit und an Biedersinn
Und eine Sehenswürdigkeit,
Die neuen Glanz der Stadt verleiht. —
Frau Humbert, welche sehr erheblich
Als Schwindlerin, wird noch vergeblich
Gesucht auf ihren Reisewegen —
Es schützt sie halt des Papstes Segen!
Doch Vieles, was recht sehr pitant,
Wird zur Affaire jetzt bekannt:
So, dass die Tochter der Humbert
In Wahrheit gar ein Mannsbild wär'
Und dass Herr Humbert senior,
Justizminister lang zwor
Und hochverehrt auch als Jurist,
Des ganzen Schwindels Vater ist! —
Erwähnen will ich noch zum Schluss,
Dass um den ersten Juni
Wir fünfzwanzig Grad im Schatten
In München auszustehen hatten —
Und noch dazu nach Neamur! —
Kann sein; im Juli schnitt's dafür!

Herodot

Kleine Gespräche

„Es gibts also a neus Ministerium in
Frankreich. Herrgott, wenn i denk, wie lang
s' bei uns scho Minister san!“

„O die warten blos no an gwissen Zeit-
punkt ab — bis s' als Apostel zu der Fuß-
waschung kemmal!“

Bei einer Papstfeier in Posen sagte Erz-
bischof von Stablewski:

„Mit dem Propheten Jesaias möchten wir
fragen: Wie lange wird diese Nacht noch
dauern? Denn überaus finster und
schrecklich erscheint die heutige Nacht
der Kirche.“

„Das stimmt! Es will wirklich gar nicht
Tag werden.“

„Es, weil der Krieg in Afrika aus is, soll
ja wieder der Federkrieg angehn zwischen die
englischen Generäl!“

„Soll mi freun, wenn s' den aa so human
führen, wie den in Afrika!“

Zwei Spießbürger machten einen Aus-
flug nach der Saalburg und betrachteten eine
Inschrift.

„Du, Schorsch, Du bist ja auf der Latein-
schul gwent. Was bedeut' denn dös: Civis
Germanus sum?“

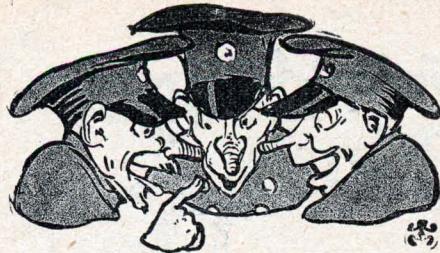
„Nix!“

Vademecum für die Mitglieder der neuzugründenden Fakultät in Straßburg

prof. Hertling hat nun die Schwierigkeiten beseitigt,
die sich der Gründung einer katholischen
Fakultät an der Universität Straßburg entgegenstellten.
Rom hat eingewilligt, nachdem es die Versicherung er-
halten, dass bei Anstellung von Professoren der Bischof
von Straßburg um sein Votum gefragt würde!

frei sei und fromm die Wissenschaft!
Dann hat sie auch die Gotteskraft,
Zum Glauben zu befekren.
Drum streb' nach Wahrheit immerdar!
Und was der Bischof hält für wahr,
Das darfst Du ruhig lehren!

Cri-Cri



Die „Humberts“ im Schwabenland

Der Fürst von Fürstenberg unternahm dieser Tage mit mehreren Mitgliedern der hohen Aristokratie eine Automobilfahrt nach Kempten. In Isny, wo man die Herren, die französisch miteinander sprachen, nicht kannte, sah die Polizei den Verdacht, man habe es mit der flüchtigen Familie Humbert zu thun, und telegraphierte in diesem Sinne an die Polizei in Kempten. Von dieser wurden die Touristen im Hotel „zur Krone“ kontrollirt, wobei sich sofort der Irrthum herausstellte.

„Los, los!“ Mit fünf Personen drei(n)

Im grausigste Galoppe
Sicht g'radt in euer S'chäddle 'nei(n)
A richtig's Automöbble!“

— „An Automöbble? Koß und Blitz!

Ä so à Tuifels-Chaisle?

Und fünf Personae auf de Sitz!

Wie hand' se ausg'schaut, Kläsle?“²⁾

„Ah! Bluetig wild, dös fa' Dr fa'!

No wilder als mei Bäs!“³⁾ isch!

Und g'schproche hand' se, läber Ma(n),

G'rad spanisch und französisch!“⁴⁾

— Französisch hand' se g'schproche, he?

Und g'autlet! send' se, Jäckle?⁵⁾

Pass auf! Was gilt's! Mir hand's!⁶⁾ Juhe!

Dös send die Dorenäckle!! —⁷⁾

„Dia wo in frankreich g'schtohle hand

Gar hundertweis d' Milljone!

Schnell, Jäckle! Kläsle! Kommet! Gand!⁸⁾

Der Fang, der weard it!⁹⁾ ohne!!“

— „Im Namen das Gesöhnes, hoi!

Verhaft' i U, ihr Leutle! — —

Was? — Wer send Ihr? — Ä Fürscht? — —

Ah noi?!

Jo währe!¹⁰⁾ Da stöts dentle!“

„Ah, na isch nix! Klaus, Jäckle, gand

No hoim! S' isch hott' num¹¹⁾ gange!..

G'west!¹²⁾ aber wenn se's wäre, Mand,¹³⁾

Die hätt' m'r nobel¹⁴⁾ g'fangen!!“

1) Hörch! 2) unser 3) Diminutiv von Klaus 4) Vase geäugt 5) find sie 6) Diminutiv von Zafob 7) haben sie 8) die Daupignacs 9) geht! 10) wird nicht 11) wahrschaffig, 12) hott hinüber = rechtsum 13) gewesen 14) Männer 15) brillant, ausgezeichnet.

Der Kampf der Broschüren

Lied eines schadenfreuden Deutschenfeindes über die Affaire Wolf-Schäck

Als ich die erste Broschüre gelesen,
Da ist meine Freude ganz wölfisch gewesen,
Doch als die zweite zur Hand ich genommen,
Da ist mir ein schauffhaftes Lächeln gefommen.
Ich hab's mit Vergnügen herausgespürt,
Dass dieser Kampf immer schön er wird!

Streiflichter der „Jugend“

Ganz London taumelt im Siegesrausch. Man betrifft sich auf das Wohl Chamberlains und bedenkt nicht, daß man sich dieses Vergnügens schon vor einem Jahre hätte leisten können, wenn — — Ja, wenn! An dieses „Wenn“ mögen die Herren an der Themse nicht denken. Denn dieses „Wenn“ bedeutet mindestens zwei Milliarden Mark, die man unnütz zum Teufel gejagt hat! Von den Menschenleben, die ein richtiger Engländer pro Stück kaum auf $\frac{1}{4}$ Pfund Sterling einschätzt, gar nicht zu reden. Chamberlain und Milner sind jedenfalls ganz erstaunt, daß man sie, statt sie zulynchen, als die Retter des Vaterlandes feiert. Und Kitchener, den die Zeit-

ungen einen zweiten Moltke nennen, erkundigte sich telegraphisch in Paris, ob wirklich das deutsche Generalstabswerk über den Krieg von Anno 70 eine einzige Lüge sei, und ob der Sieger von Weissenburg, Wörth, Gravelotte und Sedan ein ganzes Jahr lang immer Prügel bekommen hätte, ohne daß es jemand merkt! Doch wie dem auch sei: in einem Punkt sind sich Moltke und Kitchener völlig gleich: sie haben beide, nachdem sie genug getrieben hatten, Frieden geschlossen. Die englischen Zeitungen sagen: aus Großmut! Das erinnert mich an eine Geschichte, die ich als kleiner Knabe in der Kinderbücherei gelesen habe. Sie lautet also: Es war einmal ein Straßenräuber. Der lauerte einem friedlichen Bürger, der desselben Wegs kam, auf, stach ihn nieder und nahm ihm seine Börse. Allein der Todwunde hatte noch Kraft genug, den Räuber zu packen, nieder zu werfen und zu würgen, daß ihm Hören und Sehen verging. Da sagte der Räuber: Laß mich los! Dann schenke ich Dir das Leben! Und der Andere, der ein Christ war, ließ ihn los und ging in das Spital, sich die Wunden verbinden zu lassen. Der Räuber aber ging mit der gestohlenen Börse nach Hause und erzählte seinen Kameraden, er habe dem armen Kerl, dem er sie abgenommen, aus Großmut das Leben geschenkt.

E. St.

Intra muros! Eine neue Encyklika, nicht wahr? Roma locuta... Weit gefehlt: Die Behörden der größten deutschen Universität haben es geprägt, dieses schöne Wort. So wandeln sich die Zeiten! Wer entstellt sich nicht, wie vor Herrn von Stumm einst der Kathedersozialismus in die Öffentlichkeit sich flüchten mußte? Ach, Herr v. Stumm ist tot, und der einflußreichste der Kathedersozialisten will unbekillt sein von der Öffentlichkeit. Mauern um die deutschen Hochschulen, wie um ein römisches Priesterseminar; Gitter vor die Fenster; Schlosser vor die Lippen der Jünglinge; Ketzergrüche wider alle, die nicht schweigen mögen: und fröhliche Feste nur zur höheren Ehre des Ministerialdirektors! Ihr wollt unter euch sein? — o ihr Kurzäugigen! Für die deutsche Kultur hättest ihr mit diesem *Intra muros* euer eigenes Consilium abeundi unterschrieben. Gingemauerte Wissenschaft — das ist die neueste Phase im Sturmlauf des Berliner Geistes. Verzeichnet sie, Chronisten!

- ystr -

Reichstagsmilitärisches

Die Ernennung des Reichstagsabgeordneten Schmidt zum Rittmeister à la suite eines Kürassierregiments hat vielfaches Kopfschütteln hervorgerufen. — Unserer Meinung nach mit Unrecht.

Warum soll ein fleißiges Reichstagsmitglied, welches sich um eine Regierungsvorlage wohlverdient gemacht hat, nicht zum Lohn dafür mit einer militärischen Charge bekleidet werden?! Zu verlangen wäre allerdings, daß die bewilligte Uniform den Körperproportionen des betreffenden Abgeordneten angemessen erscheint, damit der neugebackene Krieger nicht bei der ersten besten militärischen Vorstellung dem Fluch der Lächerlichkeit anheimfällt. Ich könnte mir z. B. den Durchschnitts-Centumsmann beim besten Willen nicht als Ulanen denken.

Andrerseits dürfte der hagere Müller-Zulda nicht in eine Kürassieruniform gestellt werden, die den Abgeordneten Oertel wiederum imposant und geradezu monumental erscheinen lassen würde.



Eugen, dem eine kleine Aufmunterung wohl auch einmal zu gönnen wäre, ist durchaus nicht von einer so cyclopischen Unformlichkeit, wie gewissenlose und böswillige Witzeblätter darzustellen pflegen. Er ist im Gegenteil trotz seiner Körperfülle ganz nett proportioniert und würde sich in Husaren-Uniform immerhin ganz leidlich machen. Sein etwas starker Kopf könnte durch den flotten Kalpak und ein Monocle sicher an Anmut gewinnen.



Singer hat eine anerkannt schlechte Figur und würde jedes lange Oberkörper und der kurzen Beine wegen in jeder Uniform ungünstig erscheinen. Dagegen käme ihm die lange Offizierspelarie, die ja von jeder Waffengattung getragen werden darf, sehr zu statten. — Sicher würden vermehrte Beförderungen sehr zum Ansehen des heute leider etwas in Misskredit gekommenen Parlamentarismus beitragen!

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Max Hagen (München).



Aus dem lyrischen
Tagebüch des Leutnants von Bersewitz:

Kunstschwätzer

Presse mal wieder aus Rand und Band,
Mächtig jesicht und jepiffen,
Weil Majestät mit fester Hand
Fahne der Kunst erjissen.

Voriges Jahr schon erregt ihren Zorn
Wiesbäder Festspiel-Alegide:
Oberon ihnen im Aug' ein Dorn,
Dieses Jahr Iluck's Armide.

Sollten ihm dankbar sein darum!
Das oller, altmodischer Krempel
Endlich jewendet mal um und um —
Wo Ithai für Musentempel!

Auch daß der Kaiser dem Ausland jetzt
Standbilder zujeh'n will lassen,
Nachdem das Inland jenügend besiegt —
Will frecher Presse nich passen!

Zohnlacht, daß Majestät Republik
Friedrich den Trozen will schenken . . .
Schafsköpfe! Is ja fraude der Triffl
Feinerer Wink nich zu denken!

Höchstens zu jroße Courtoisie,
Dass „ollen Fritz“ jrad erlezen . . .
Friedrich Wilhelm der Vierte für die
Auch schon jenügend jewesen . . .

Joethe-Rom. Dabei besonders fein —
Muß selbst die Jegner versöhnen —
Wahl des Bildhauers: Überlein!!!
(Ausland nich zu sehr verwöhnen!)

Volk versteht seinen Kaiser schon . . .
Spott drüber: Zeitungsmädel
Freiheit, daß überhaupt Diskussion:
Doch Majestät seine Sach!

Katholisch und Ultramontan

Abgeordneter Pichler hat im bayrischen Landtag in einer Polemik mit dem Liberalen Dr. Casselmann gefragt: "Was besteht denn für ein Unterschied zwischen einem Ultramontanen und einem Katholiken?"

Allerlei Unterschied besteht:

Katholisch ist christlich — Ultramontan ist jesuitisch!

Der Katholik ist demütig — der Ultramontane ist hochmütig.

Der Katholik glaubt an Gott und hält den Papst für dessen Stellvertreter — der Ultramontane glaubt an den Papst und hält sich für dessen Stellvertreter.

Der Katholik fürchtet Gott — der Ultramontane die Parteileitung.

Der Katholik gibt dem Kaiser was des Kaisers ist — der Ultramontane gibt es dem Papst.

Der Katholik bekleidet die Nächten — der Ultramontane schnüffelt Verdächtigen auf.

Der Katholik speist die Hungrigen — der Ultramontane kann einen Geisteswacken im Armenhaus verhungern lassen.

Der Katholik will die „Ungläubigen“ bekehren — der Ultramontane will sie braten!

Der Katholik lebt für seine Überzeugung — der Ultramontane von seiner Überzeugung!

Der Katholik jagt die Händler aus dem Tempel — der Ultramontane lässt sie drin und bemogelt sie.

Der Katholik ist sittlich — der Ultramontane ist muckerisch!

Der Katholik hofft einmal in den Himmel zu kommen — der Ultramontane hofft, daß die Ketzer in die Hölle müssen!

Katholisch ist die Theologie der Moral — Ultramontan ist die Ignorante Moraltheologie!

Der Katholische Geistliche ist ein Priester — der Ultramontane ein Pfaff!

Den Katholiken treibt die Macht der Liebe — den Ultramontanen die Liebe zur Macht! (nicht zur Magie! Altm. d. S.)

Des Katholiken Rede ist Ja — ja! und Nein — nein! — Der Ultramontane meint Nein! wenn er Ja! und Ja! wenn er Nein! sagt.

Dem Katholiken ist's um die Wahrheit zu thun — dem Ultramontanen um die Mehrheit!

Dem Katholiken graust es vor dem Teufel — vor dem Ultramontanen aber graust es dem Teufel selber!

Aloysius



Hier weiss man wenigstens, wie der Hase läuft!

Graf Bülow (zu einem Mitarbeiter des „Figaro“ über seine Polenpolitik): „Wenn ich in diesen Park, den Sie hier vor sich sehen, zehn Hasen und fünf Kaninchen sege, dann habe ich das nächste Jahr 15 Hasen und 100 Kaninchen. Gegen eine solche Naturscheinung wollen wir in den polnischen Landesteilen unsere nationale Einheit und die Integrität unseres Territoriums vertheidigen.“